

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

leben im Jahre 534 sein zweiter Sohn Childebert I. (534 bis 558), dem im Jahre 558 der jüngste Sohn Chlotar als Alleinherrscher folgte.

Während der ostgotische König Theodorich und seine Nachfolger als Regenten des Westreiches vom Eiseren Tore bis an die Pyrenäen südlich der Alpen herrschten, trachteten die Frankenkönige als Regenten des römischen Westreiches nördlich der Alpen die dortigen Völker sich zu unterwerfen. Sie waren in diesem Streben so glücklich, daß Theodorichs Sohn Theodobert von Austraßen (534—548) an den oströmischen Kaiser Justinian (527—565) schreiben konnte: „So erstreckt sich unter dem Schutze Gottes unsere Herrschaft über die Donau und Panoniens Grenzen.“<sup>5)</sup>

Die fränkische Herrschaft erstreckte sich auch also über Ufernorikum.

#### I. Die Besetzung Ufernorikums durch die Bajuwaren.

Um das Jahr 500 zogen von Böhmen her die Bajuwaren in das von Rom aufgegebene Ufernorikum ein. Die Bajuwaren waren ein deutscher Volksstamm, der neben den Goten und Langobarden auf der Suche nach Wohnplätzen von Osten nach Westen vorgedrungen war.<sup>6)</sup> Sie waren nicht mehr Heiden,

sondern hatten das Christentum aus arianischer Quelle geschöpft als ehemalige Nachbarn der Goten und Langobarden.<sup>7)</sup>



Regensburg.

Der Herzog und die übrigen Führer des Volkes nahmen das verlassene römische Staatseigentum in Besitz. Die übrigen Bajuwaren siedelten sich neben den zurückgebliebenen Romanen an, die den neuen Herren des Landes tributpflichtig wurden, ein Zeichen, daß die Besitznahme des Landes friedlich vor sich ging.

Hinsichtlich der Religion scheinen die Romanen die Gebenden gewesen zu sein, das heißt, die Bajuwaren haben von den Romanen religiöse Belehrung zugunsten der katholischen Religion empfangen, so daß im Bajuwarenvolke sich die Neigung kundgab, die katholische Religion anzunehmen. Dieser Stimmung Rechnung tragend, wandte sich der Bayernherzog Theodo an das katholische Herrscherhaus der Franken mit der Bitte um Missionäre, da der romanische Klerus wohl schon sehr zusammengeschmolzen sein mußte, indem er nach dem Tode des Bischofs Theodorus (etwa um das Jahr 520) keinen Nachwuchs mehr erhielt.

Die Verhandlungen zwischen dem fränkischen Könige und dem bayerischen Herzoge hatten guten Erfolg. Es kam zur Entsendung des Bischofs Rupert.<sup>8)</sup>

Dies geschah im zweiten Jahre der Oberherrschaft des Königs Childebert I., also im Jahre 536. Rupert mochte damals im besten Mannesalter stehen, also etwa im 40. Lebensjahre.<sup>9)</sup>

Als Rupert in Regensburg, der Residenz des Herzogs Theodo, angekommen war, begann er sofort mit der Ausführung der ihm übertragenen Aufgabe.

Er unterrichtete den Herzog und die Mitglieder seines Hofes, sowie die arianischen Untertanen in der christlichen Religion nach der katholischen Lehre. Der Erfolg blieb nicht aus. Die Bayern wandten sich der katholischen Religion zu.

Rupert verwandte auf diese Missionsarbeit etwa ein halbes Jahrzehnt.<sup>10)</sup>

Das Nächste, was Rupert für besonders notwendig erachtete, war die Auswahl einer Missionszentrale für die Fortsetzung und Erhaltung seines Missionswerkes. Ferners sollten die aus der Römerzeit noch vorhandenen, aber vernachlässigten Kirchen restauriert werden. Dann sollten die Wohnhäuser geschaffen werden zur Unter-



Der Karner in Lorch-Enns.